

Mein Enkelkind hat Aids

**Spendenvermerk:
Regina Jesse, Sambia**

Die 7-jährige Mathilda lebte bei ihrem Vater und ihrer Stiefmutter. Als das Mädchen erkrankte, kümmerten sie sich nicht wirklich um Mathilda. Schliesslich ergriff ihre Grossmutter die Initiative, doch da war das Mädchen schon stark unterernährt. In der Klinik wurde festgestellt: Mathilda hat Aids.



Die 7-jährige Mathilda hat dank der Initiative ihrer Grossmutter überlebt.

Die Aidsrate in Kabwe ist eine der höchsten in Sambia. Überdurchschnittlich betroffen sind Kinder und junge Erwachsene. Die Grossmutter ist oftmals die einzig lebende Verwandte, die sich um sie kümmert. Die ärmliche Lebensweise der Grossmütter mit ihren Enkeln ist für uns kaum vorstellbar: Viele leben in Hütten aus getrockneten Schlammsteinen, die in der Regenzeit oft einstürzen. Sie ernähren sich von nur einer Mahlzeit pro Tag, mehr liegt nicht drin.

Ganzheitlicher Ansatz für Aids-Kranke
Ranchhod Community Services and Hospice (RCSH) unterstützt die Grossmütter

mit Lebensmittelpaketen und Beratung. Das Hospiz betreut hauptsächlich Aids-Kranke, die sich eine medizinische Pflege nicht leisten können. Zum Hospiz gehören eine Vorschule für Aids-Waisen, ein Familienplanungszentrum, eine Beratungsstelle, eine Selbsthilfegruppe sowie die Unterstützung der Grossmütter.

In diesem Hospiz arbeitet die COMUNDO-Fachperson Regina Jesse. Die Pflegefachfrau bildet die freiwilligen Mitarbeitenden aus, betreut die Patienten und hilft bei Projektanträgen. Edwidge Malupenga, Programm-Koordinatorin RCSH, ist sehr dankbar für diesen Einsatz: «Ich profitiere

in vielerlei Hinsicht von Reginas Einsatz. Sie hat viele Erfahrungen, wie ein Hospiz zu führen ist.»

Mangel an Medikamenten

Seit 2005 sind Anti-Retrovirale Medikamente (ARVs) in Sambia kostenlos erhältlich. Ein fast normales Leben mit Aids ist dank dieser Medikamente heute möglich. Diese Medikamente müssen jedoch täglich genommen werden – und genau diese Regelmässigkeit ist in Sambia schwierig. Stromunterbrüche sind an der Tagesordnung. Oft sind wichtige Medikamente wie Morphinum nicht verfügbar.

Regina Jesse kennt die Situation seit drei Jahren: «Hier gibt es oft Lücken in der Versorgungskette. Bei chronischen Krankheiten ist sicherzustellen, dass Medikamente für die nächsten drei Monate vorhanden sind. Dieses Vorausplanen entspricht nicht der Kultur der Menschen, die hier leben. Ich versuche, die Wichtigkeit dieser Planung und die Planungswerkzeuge zu vermitteln.»

Gerettet von der Grossmutter

Mathilda wurde als bettlägerige Patientin im RCSH aufgenommen, unfähig zu sprechen und selber zu essen. Sie bekam regelmässig hochkalorische, eiweissreiche Nahrung und Vitamine. Übungen halfen ihr, ihre Mobilität wiederzugewinnen und bald konnte sie mit den anderen Kindern spielen. Nach 6 Wochen konnte sie 3,2 Kg schwerer entlassen werden und lebt nun bei ihrer Grossmutter. Dank dem Einsatz der Grossmutter und der Hilfe des RCSH hat Mathilda überlebt und kann wieder in die Schule gehen.



Regina Jesse im Arbeitsgespräch mit Edwidge Malupenga, Programm-Koordinatorin RCSH.